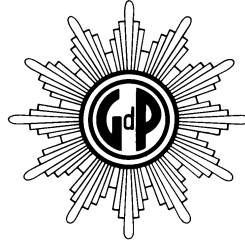


INFORMATIONEN

Presse, Rundfunk,
Fernsehen

<http://www.gdp.de>
gdp-pressestelle@gdp-online.de



Gewerkschaft
der Polizei

Bundsvorstand

„Angriff aus dem Netz – neue Formen der Gewalt gegen Lehrkräfte“

Pressekonferenz am Mittwoch, 18. Juli 2007, 10.00 Uhr, Hotel Albrechtshof, Berlin

Statement des Bundesvorsitzenden
der Gewerkschaft der Polizei (GdP),
Konrad Freiberg

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Es gibt kaum einen Phänomenbereich, der wissenschaftlich so gut betrachtet ist, wie das Phänomen der Jugenddelinquenz!“ hat einmal Norbert Seitz von Deutschen Forum für Kriminalprävention gesagt.

Und dennoch überrascht uns der Nachwuchs immer wieder mit neuem Ärger, wie jeder weiß, der Kinder hat. So erging es sicherlich unseren Eltern und den Elterngenerationen davor.

Die Polizei ist weit davon entfernt, Kinder- und Jugendkriminalität zu dramatisieren, aber es gibt Entwicklungen, die uns große Sorgen machen.

Statistisch schwankt die Zahl der Straftaten, die Kindern und Jugendlichen zugeordnet werden, von Jahr zu Jahr.

Der Löwenanteil der Delikte, die in diesen Altersgruppen begangen werden, ist eher harmlos, was die Opfer allerdings manchmal etwas anders sehen.

Auch legt sich das delinquente Verhalten bei den meisten Kindern und Jugendlichen, wenn sie älter werden, feste Beziehungen und Existenzen aufbauen.

Herausgeber:

Gewerkschaft der Polizei, Bundsvorstand, Pressestelle, Stromstraße 4, 10555 Berlin
Telefon: (030) 39 99 21 - 117 - Telefax: (030) 39 99 21 - 190
Pressesprecher: Rüdiger Holecek, Funktelefon: 0172/7121599

Man kann trefflich darüber streiten, ob steigende oder hohe Kinder- und Jugendkriminalität mit einem sensibleren Anzeigenverhalten zu tun hat, um Dunkelfeldaufhellung sozusagen, oder ob Kinder und Jugendliche tatsächlich heute häufiger kriminell werden, als in früheren Generationen.

Rund 100.000 Kinder unter 14 Jahren, 280.000 Jugendliche unter 18 Jahren und 240.000 Heranwachsende unter 21 Jahren begingen im vergangenen Jahr Straftaten.

Das ist ein leichter Rückgang gegenüber dem Vorjahr. Allerdings sind im Bereich der Gewaltkriminalität –wie im letzten Jahr– auch für Jugendliche und Heranwachsende Anstiege zu verzeichnen.

Was uns besondere Sorge bereitet, ist die Intensität der Gewalt, die angewendet wird, nämlich die Bereitschaft, einen anderen Menschen schwer zu demütigen, zu entwürdigen, zu verletzen oder sogar seinen Tod in Kauf zu nehmen.

Solche Entgrenzungen sind alarmierend, auch wenn sie nicht den Löwenanteil der Delikte ausmachen.

Ob Straftaten von Kindern und Jugendlichen bekannt und angezeigt werden oder nicht: Für die Opfer, die darunter zu leiden haben ist das zunächst zweitrangig.

Das gilt auch für Lehrerinnen oder Lehrer, die sich ganz besonders schwer tun, einen Schüler oder eine Schülerin bei der Polizei anzuzeigen, weil sie zunächst einmal aufgrund ihrer pädagogischen Vorbelastung nach eigenen Fehlern suchen.

Das Ergebnis sind oft Selbstzweifel, Verunsicherung, Persönlichkeitsstörungen bis hin zur Berufsunfähigkeit.

Auch bei der vorliegenden besonderen Spielart von Gewalt gegen Lehrkräfte bin ich der festen Überzeugung, dass wir nicht alle Fälle kennen und die Dunkelziffer sehr hoch ist.

Dabei handelt es sich beim so genannten Cyber-Bullying nicht um einen harmlosen Schülerstreich, sondern um eine besonders perfide Art psychischen Gewaltanwendung.

Ein Opfer psychischer Gewalt kann ein Leben lang traumatisiert bleiben, während ein blaues Auge irgendwann einmal heilt.

Die heute zur Verfügung stehenden Massenkommunikationsmittel wie Telefon und Internet machen Feldzüge gegen die Integrität eines Menschen für jeden möglich.

So kann auch der Streich gegen einen Lehrer oder eine Lehrerin, der früher kaum aus dem Schulgebäude drang, heute zu einer richtig üblen PR-Kampagne gegen das Opfer inszeniert werden.

Kindern und Jugendlichen muss deutlich gemacht werden, dass nicht nur körperliche Gewalt von der Gesellschaft, in die sie hineinwachsen sollen, geächtet wird, sondern auch psychische Gewalt. Sie müssen daher sehr früh lernen, dass die einschlägigen Gesetze sehr harte Strafen für die Täter parat halten.

Zur Medienkompetenz, die mehr denn je an Schulen vermittelt werden muss, gehört auch die unmissverständliche Vermittlung der einschlägigen Straf- und Zivilrechtsbestimmungen und deren weit reichende Folgen, wenn sie missachtet werden.